

Call for Papers für das Panel:

Wissenschaft erzählen in fiktionalen und nicht-fiktionalen Diskursen

Von Maximilian Bergengruen, Andreas Böhn und Annette Leßmöllmann

Wissenschaftskommunikation spielt eine wesentliche Rolle in der Entwicklung von Wissenschaft selbst, denn die Zuteilung von Ressourcen und die öffentliche Akzeptanz bestimmen über die Möglichkeiten zum Ausbau bestimmter Forschungsfelder, und diese wiederum hängen davon ab, wie die Chancen und Risiken möglicher wissenschaftlich-technischer Zivilisationen mit unterschiedlichen Teilpublika ausgehandelt werden. Die Kommunikation von wissenschaftlich-technischen Innovationen stellt darüber hinaus potentiellen Nutzern einen Rahmen für darauf folgende Aneignungsprozesse bereit, indem sie an bekannte und vertraute kognitive und emotionale Muster appelliert. Daher verwundert es nicht, dass dabei häufig auf elementare Vermittlungsformen wie narrative Muster zurückgegriffen wird.

Diese spielen schon im wissenschaftsinternen Diskurs eine wichtige Rolle, noch einflussreicher aber sind die unterschiedlichen Vermittlungsstufen von Diskursen, die aus der Wissenschaft stammen und sich an ein breiteres Publikum richten. Deren Spektrum reicht von populärwissenschaftlichen Sachbüchern, Handreichungen für politische Entscheider und ‚Innovationsermöglichungsdiskursen‘ über professionelle Wissenschaftskommunikation durch Wissenschaftsjournalismus und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu fiktionalen unterhaltenden Darstellungen in Literatur und audiovisuellen Massenmedien. Gerade in dieser Breite des diskursiven Feldes, den Wechselwirkungen zwischen seinen Teilbereichen und der Suche nach medienübergreifend zugrundeliegenden narrativen Mustern liegen Forschungsdesiderate.

Erwünscht ist die Untersuchung unterschiedlicher Narrationen mit Bezügen zur Wissenschaft (verstanden als Erzeugerin von Spezial- oder Expertenwissen, als Trägerin von Wissenskultur(en), als normative Setzerin eines Wahrheitsanspruchs, als Institution, etc.) die sich an fachlich nicht einschlägig versierte Zielgruppen richten. Dabei soll es vorrangig, wenn auch nicht ausschließlich um aktuellere Erscheinungen gehen. Neben der Koppelung von fiktionalen und nicht-fiktionalen Diskursen sollen Beispiele aus unterschiedlichen Medien betrachtet werden. Dazu gehören auch Produkte der Medienkonvergenz, etwa das „Multimedia-Storytelling“/„Scrollytelling“ mit seiner spezifischen Verknüpfung von Interaktivität und Narrativität. An den nicht-fiktionalen Wissenschaftsfilm können etwa Fragen danach gestellt werden, wie wissenschaftliches Wissen in audiovisuellen Bewegtbildern erzählerisch vermittelt wird, nach der Rolle des Films als Medium der Wissenskstitution und -kommunikation sowie nach den medialen Bedingungen eines ‚filmischen Wissens‘. Speziell könnten dabei populärwissenschaftliche Filme als faktuale Formate filmischer Wissenskommunikation (die im Rahmen der Forschung zum Erzählen in audiovisuellen Medien bislang kaum Beachtung fanden) sowie die Zirkulation von narrativen Strategien und Metaphern zwischen faktualen und fiktionalen Filmgenres von Interesse sein.

Im Feld der Gegenwartsliteratur drängen sich fiktionale Texte als Untersuchungsobjekte auf, die man als ‚Sachromane‘ bezeichnen könnte, die also teilweise eine enorme Fülle sachlicher Gehalte unter Einschluss neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse erzählerisch einem breiteren Publikum vermitteln, indem sie gängige Genremuster verwenden. Zu denken wäre dabei an den literarischen Einsatz von mathematischem Wissen (z. B. Michael Köhlmeier, *Abendland*, Dietmar Dath, *Höhenrausch*), naturwissenschaftlicher Themen (z.B. Marcel Beyer, *Kaltenburg*) oder juristischer, staatstheoretischer Fragestellungen (z. B. Juli Zeh, *Corpus Delicti*), nicht zuletzt auch an neuere Genres wie etwa den Ökothriller.

Vorschläge für Vorträge werden bis zum **15.08.2015** erbeten an:

Prof. Dr. Maximilian Bergengruen: maximilian.bergengruen@kit.edu

und

Prof. Dr. Andreas Böhn: andreas.boehn@kit.edu

und

Prof. Dr. Annette Leßmöllmann: annette.lessmoellmann@kit.edu